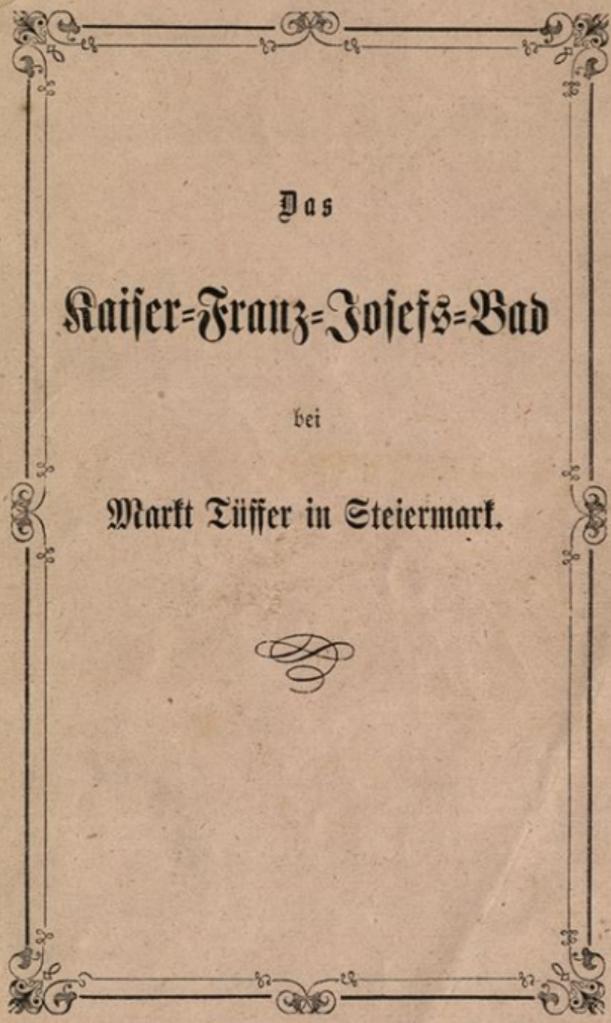


V.
D. 29484.
f. 2. 200.

V. 2. f. 2



Das

Kaiser-Franz-Josefs-Bad

bei

Markt Tüffer in Steiermark.



24484 V.D.f. 2

4. 6. 75

Das
Kaiser-Franz-Josefs-Bad

bei

Markt Tüffer in Steiermark.



Von

Karl Friedrich Henn,

Badearzt und Director dieser Heilanstalt.

Laibach, 1862.

Gedruckt bei Josef Blasnik.

»Es unterliegt keinem Zweifel, daß die steirischen Bäder Neuhaus,
»Tüffer und Römerbad eine enorme Zukunft für sich haben. Der vorurtheils-
»freie Arzt wird seine Kranken nicht mehr in die Hochalpenbäder verweisen,
»wo sie den Gefahren einer beschwerlichen Reise und eines grellen Tempera-
»turswechsels ausgesetzt sind, er wird sie auch nicht in die stinkenden Schwe-
»felbäder senden, von denen man weiß, daß der Schwefel nur einen sehr
»problematischen Antheil an ihrer Wirksamkeit hat, noch weniger wird er sie
»in die Ekel erregenden Schlamm-bäder versenken, die mit dem Schweiß
»und den Ausscheidungsstoffen der Kranken überladen, unserem Zeitalter nicht
»mehr entsprechen; sondern er wird, durch Theorie und Erfahrung eines
»Bessern belehrt, vorzugsweise die Kratothermen aufsuchen und zu dem
»Ende die unübertrefflichen steirischen Bäder empfehlen, die ihm dasselbe
»wohlfeiler und besser leisten, was man noch jetzt der Mode zu Gefallen von
»ausländischen Kurorten erwartet.«

Dr. W. * * *

030006388

Vorwort.



in langjähriger Aufenthalt zu Neuhaus und Römerbad, wo ich abwechselnd, aber ununterbrochen, durch mehr als ein Vierteljahrhundert als Badearzt angestellt war, verschaffte mir vielfältig Gelegenheit, diese beiden Bäder in allen ihren Beziehungen kennen zu lernen, Beobachtungen über die Wirkungen derselben zu machen, und die Kur bei vielen Hunderten von Kranken persönlich zu leiten.

Wenn ich mir daher in dem vorliegenden Schriftchen erlaubte, meine in jenen Bädern gesammelten Erfahrungen zu Gunsten des Franz-Josefs-Bades zu benützen, so geschah dieß aus dem Grunde, weil ich diese drei Thermen in ihren Eigenschaften als vollkommen identisch betrachte und somit auch in ihren Wirkungen keinen anderen Unterschied finde, als denjenigen, der durch die Verschiedenheit ihrer Temperatur bedingt wird. In Bezug auf ihre chemischen Bestandtheile sind sie sich so auffallend ähnlich, daß man fast zu glauben versucht wird, sie seien nur Zweige einer einzigen mächtigen Hauptader, die einem gemeinsamen Becken entströmend, sich erst in ihrem Laufe in drei Aeste theile. Die Franz-Josefs-Quelle liegt in der Mitte und ist die wärmste und stärkste

von allen; ihr zunächst, eine halbe Meile südlich, entspringt die Römerquelle mit einer beinahe gleichen Temperatur; die entfernteste, die Quelle in Neuhaus (3 Meilen von Lüsser), ist auch die kühlste.

Gegenwärtig mit der Direction des Franz-Josefs-Bades betraut, ist es eine meiner wichtigsten Aufgaben, dieser Kuranstalt jenen Ruf zu verschaffen, den sie unter den übrigen Schwesterthermen einzunehmen verdient. Die Frequenz der Kurgäste in Neuhaus hat sich während der Zeit, als ich diesem Bade vorstand (von 1830 bis 1843) beinahe verdoppelt, jene in Römerbad unter meiner Leitung (von 1844 bis 1855) mehr als verdreifacht. Ob es mir gelingen wird, für das Franz-Josefs-Bad ein ähnliches Resultat zu erzielen, wird die Folge beweisen; die ungemein günstige Lage dieses eleganten und freundlichen Kurortes unmittelbar an der Südbahn, in der Nähe eines bedeutenden Marktes, der dem Fremden viele Vortheile bietet, die äußerst zweckmäßige Einrichtung der Heilanstalt, die ungewöhnlich billigen Preise der Bäder, Wohnungen u., welche von Seite der Inhabung auch für die Folge bewilliget wurden, vor allem aber die Vortrefflichkeit der Heilquelle selbst, die keiner steirischen Therme an Wirksamkeit nachsteht, und sogar den gepriesendsten ausländischen Bädern an die Seite gesetzt werden kann; --- alle diese großen Vorzüge, welche man vereint in keinem anderen Kurorte findet, lassen mich hoffen, daß meine Bemühungen, das vorgesteckte Ziel zu erreichen, nicht vergeblich sein werden.

Hohenegg am 23. März 1862.

Der Verfasser.

Lage des Kurortes.

Im südlichen Theile der Steiermark, ziemlich in der Mitte zwischen Cilli und Römerbad, vom Markte Tüffer*) nur einige hundert Schritte entfernt, liegt der freundliche Kurort, welcher seit 1856 den Namen Kaiser-Franz-Josefs-Bad führt. Man erreicht ihn mit Benützung der Südbahn von Graz in 4 $\frac{3}{4}$ Stunden, von Laibach in 2 $\frac{1}{2}$ Stunden, von Steinbrück in 30, von Römerbad in 13 und von Cilli in 18 Minuten.

Das Badehaus mit seinen Nebengebäuden und Anlagen befindet sich in einem romantischen Thale, das man als eine Fortsetzung des Sannthales ansehen kann. Es beginnt unterhalb Cilli, zieht sich dem Sannflusse entlang von Norden nach Süden in der Länge von 3 Meilen hin, und endet bei Steinbrück an der Grenze von Krain. Gegen Osten und Westen ist es von mässigen Bergen begrenzt, gegen Norden aber von hohen Gebirgen umschlossen, unter denen der Malitsch mit seinem nahe an 300 Fuß hohen Rücken, in dessen Einsattelung das Filialkirchlein St. Hermagoras steht, den höchsten Punkt rings umher enthält. Durch den Zug dieser Höhen, an welche sich westlich der Keil und der Gouze anschließen, ist das Thal vor Nord- und Nordwestwinden geschützt,

*) Der Markt Tüffer, ein ansehnlicher Ort mit der Eisenbahnstation gleichen Namens, zählt seit dem großen Brande, welcher 1840 den größten Theil des Marktes verheerte, 119 fast durchaus gemauerte und meist mit Stockwerken versehene Häuser. Er ist der Sitz eines k. k. Bezirksamtes und einer Dekanats- und Hauptpfarre. Im Bahnhofe daselbst befindet sich ein k. k. Post- und Telegrafenamte.

indefß die fächerartige Verzweigung des Turje und der Ger-
mada den Südwinden keinen Eingang gestattet. Die Ele-
vation der Thalsohle bei Tüffer beträgt 712 Fuß über dem
Meere. Unter den zunächst gelegenen Bergen, die theilweise mit
Neben bepflanzt, größtentheils aber mit Wäldern bedeckt sind,
erreicht nur der Hum eine Höhe von 1952 Fuß. Das Klima
ist daher trotz der nahen Gebirge sehr mild, die Luft rein,
und der Temperaturswechsel nicht rasch. *) Endemische Krank-
heiten kommen in weiter Umgegend nicht vor.

Für angenehme Spaziergänge in der Nähe des Kur-
ortes hat man durch niedliche Anlagen von Baumgruppen und
Alleen gesorgt, die alljährlich erweitert und bis zum Bahn-
hose fortgesetzt werden. Besonders anziehend ist aber der
Fußweg in das reizende Engthal der Nedschitz, welches sich
unmittelbar vor dem Badhause öffnet, und stundenlange einem
natürlichen Parke vergleichbar, zwischen schattigen Bergen fort-
läuft, bis man den Fuß hoher Gebirge erreicht. Nicht min-
der angenehm sind die Partien zum „geweihten Brün-
lein,“ zur Schloßruine von Tüffer, auf den Humberg,
nach Maria Graz, nach St. Michaeli, in das Laho-
mel- und Grasnitzal, zum Wasserfall bei
Gairach u. m. a., so wie die Ausflüge längs der Bahnlinie
nach Cilli, Römerbad, Steinbrück und Trifail.

Gebäude der Anstalt.

Das Badehaus erhebt sich auf einer Aufdämmung
des rechten Samufers, 30 Schritte vom Ursprunge der Mi-

*) Die mittlere Jahrestemperatur ist noch nicht erforscht, dürfte aber, nach
der Temperatur der Gebirgsquellen zu schließen, 9 ° R. sein.

neralquelle entfernt. Es ist im neuen modernen Style erbaut, von Baumgruppen und Blumenbeeten umgeben, und enthält in drei Stockwerken, außer den Bädern und einem Lese-Salon (mit Balkon, Fortepiano, verschiedenen Zeitungen und Büchern), 51 freundliche Zimmer, die sämmtlich neu und zum Theil elegant meublirt, zur Aufnahme der Kurgäste dienen. Im Erdgeschoße dieses Gebäudes befinden sich die Einrichtungen der Badeanstalt:

a) Das Kur-Bassin. Es bildet eine große, durch 6 Bogenfenster erleuchtete Halle, und ist das größte und eleganteste Spiegelbad Steiermarks, 48' lang, 26' breit und zwei Stockwerke hoch. 4 Schuh hoch gefüllt, faßt es gegen 5000 Fuß Wasser, die in 5 Stunden zulaufen. Sowohl Wände, als Boden und Decke sind mit geschliffenem Stucke überkleidet. Rings umher laufen steinerne Sitze und vor denselben findet man einen breiten Auftritt für jene, denen eine geringere Wassertiefe erwünschter sein sollte. An beiden Seiten der Halle schließen sich salonartige Toilettzimmer an, für Herren und Damen. Die Temperatur des Wassers, welches fortwährend zu- und abfließt, beträgt 29—30° R.; sie ist nämlich wärmer am Einflusse der Quelle, kühler am Eingange und den Wänden, was den Vortheil gewährt, daß die Badenden die ihnen zusagende Temperatur selbst auffuchen können.

c) Das Separat-Bad ist ein kleineres Bassin für Familien oder solche Personen, die abgesondert oder minder warm baden wollen. Es faßt bei 500 Kubikfuß Wasser und wird, wie das Kurbassin, unmittelbar aus der Hauptquelle durch ein Pumpwerk gespeist. Die Wärme des Wassers kann hier beliebig regulirt werden.

c) Die Wannenbäder befinden sich in einem lichten, geräumigen Lokale neben dem Separat-Bade, sind zweck-

mässig meublirt und erhalten ihr Wasser durch eine abgesonderte Röhrenleitung mit Hähnen.

Sämmtliche Bäder sind sowohl unter sich, als mit den Wohnungen der Kurgäste durch geschlossene Gänge verbunden. An der Rückseite des Hauses schließt sich

d) das Communbad für die minder bemittelte Klasse von Kurgästen an. Es hat zwei abgesonderte Eingänge (für Männer und Frauen) und erhält sein Wasser gleich den anderen Bädern durch Röhren.

Die Restauration, welche mit dem Badhause durch einen Corridor in Verbindung steht, bildet ein für sich bestehendes Gebäude mit den zur Traiteurie gehörigen Lokalitäten und hat einen großen Speise-Saal, der zugleich zu Ballen und anderen Unterhaltungen der Kurgäste benützt wird.

Ein drittes zur Anstalt gehöriges Gebäude ist das Rödel'sche Miethhaus, der Hof genannt. Es liegt in geringer Entfernung vom Badhause am Eingange in das Nedschitzthal, ist in einem gefälligen Style erbaut und umfaßt 18 geräumige Zimmer, die auch partienweise (von 3 und 6 Zimmern sammt Küche) vermiihet werden. Durch seine Bauart eignet es sich besonders zu Sommerwohnungen und für Familien, die es vorziehen sollten, ihre Beköstigung selbst zu besorgen. Nahe dabei ist ein viertes Gebäude, das sogenannte kleine Wirthshaus, eine Garten-Restauration mit einer Regelpahn zc.

Außer diesen Lokalitäten dienen zur Aufnahme der Kurgäste mehrere Gast- und Privathäuser im Markte, dann die nahe an der Kuranstalt gelegenen, eben so zweckmässig als schön eingerichteten Wohnungen im Drolz'schen Hause (mit einem geschmackvollen Garten-Salon), das Horial'sche Gasthaus, die Villa des Herrn von Komendorff u. m. a. Ueberall

wird man eine freundliche Aufnahme und zuvorkommende Bedienung finden.

Historische Notizen.

Von der ältesten Geschichte der Heilquelle wissen wir nichts. Ganz ungegründet ist die Behauptung, daß sie schon in den Zeiten der Römerherrschaft über diese Gegenden bekannt gewesen sei, denn weder Denksteine noch ältere Bauüberreste sprechen dafür. Sicher festgestellt ist nur, daß schon im 17. Jahrhunderte oberhalb Tüffer eine hölzerne Badhütte stand und daselbst in warmen Quellen gebadet wurde. Hochwässer der Sann und Nedschitz mögen sie zerstört und mit massenhaften Ablagerungen bedeckt haben.

Durch den starken Wasserdampf, den man im Winter in der Nähe der Quelle bemerkte, darauf aufmerksam gemacht, veranlaßten Bürger von Tüffer Nachgrabungen am rechten Sannufer, wo man die Hauptquelle im Jahre 1818 entdeckte. Sie lag jedoch kasterhoch unter Schutt und Gerölle begraben, zwischen welchen sie sich nur mühsam emporarbeiten konnte. Von nun an fehlte es auch nicht an Versuchen, den wichtigen Fund benutzbar zu machen, und es wurden bedeutende Summen zu diesem Zwecke verwendet *), bis es einem erfahrenen Ingenieure gelang, die Quelle an ihrem Ursprunge zu fassen und durch einen riesigen Bau vor dem Eindringen fremder Wässer zu sichern. Allein das Vermögen des Unternehmers war erschöpft, noch ehe das Werk seine Vollendung erreichte; 30.000 fl. hatte die Quellenfassung verschlungen, und eine gleiche Summe wurde zum Ankauf der umliegenden Gründe,

*) Das Römerbad Tüffer, von Karl Henn, Graz 1846. Seite 23.

zur Aufdämmung des Flußufers und zu anderen Bauten verwendet. Dem wackeren Manne, der das kühne Unternehmen begonnen, ist nichts geblieben, als das Bewußtsein, der leidenden Menschheit ein unverfiegbares Heilmittel für alle Zeiten gesichert zu haben.

1854 wurde die Quelle sammt den dazu gehörigen Grundstücken im Lizitationswege veräußert und vom Herrn Dr. L. Stein, k. k. Universitäts-Professor in Wien, als Meistbieter, erstanden. Was unvollendet war, wurde nun rasch vollendet, neue Gebäude wurden errichtet, das Ganze mit niedlichen Anlagen umgeben und kein Opfer gescheut, das zur zweckmäßigen Ausstattung des Kurortes nothwendig schien. 1856 wurde die Anstalt zum ersten Male eröffnet.

Physikalisch-chemische Beschaffenheit der Heilquelle.

Die Quelle entspringt im Alluvium der Sann, am rechten Ufer derselben, und ist in einem massiven Thurm von Quadern gefaßt. Ihre Temperatur beträgt am Ursprunge 38.75° C. (31° R.) Das warme Mineralwasser quillt aus einer Dolomitspalte so mächtig hervor, daß ein Drittel davon genügt, den gegenwärtigen Bedarf der Anstalt zu decken. Sie ist daher die wärmste und mächtigste aller steirischen Thermen.

Das Wasser, wie es aus der Felspalte mit großer Gewalt hervorbricht, ist klar, geruchlos und ohne auffallenden Geschmack. Selbst nach wochenlangem Stehen in offenen Gefäßen erleidet es keine merkliche Veränderung an Farbe und Geruch.

10000 Gramme desselben enthalten :

Zweifach kohlensaure Kalkerde	1.72669	Gramme
Zweifach kohlensaure Magnesia	0.90251	"
Zweifach kohlensaures Natron	0.43329	"
Zweifach kohlensaures Eisenoxydul	0.05698	"
Schwefelsaures Kali	0.06502	"
Schwefelsaure Magnesia	0.51641	"
Chlornatrium	0.07425	"
Thonerde	0.02899	"
Kieselsäure	0.21490	"
Phosphorsäure	Spuren	"

Summe . . 4.01904 Gramme

ferner feine Kohlensäure 0.61175 "

= 351.609 C. C. bei 37.5 ° C.

Reduzirt man diese Gewichtsmengen auf 1 Wiener Pfund = 32 Loth = 7680 Gran Mineralwasser, so erhält man folgende Zahlen :

Zweifach kohlensaure Kalkerde	1.3261	Gran.
Zweifach kohlensaure Magnesia	0.6931	"
Zweifach kohlensaures Natron	0.3328	"
Zweifach kohlensaures Eisenoxydul	0.0438	"
Schwefelsaures Kali	0.0499	"
Schwefelsaure Magnesia	0.3966	"
Chlornatrium	0.0570	"
Kieselsäure	0.1650	"
Thonerde	0.0223	"
Phosphorsäure	Spuren	"

Summe der fixen Bestandtheile . 3.0866 Gran.

Flüchtige Bestandtheile (freie Kohlensäure bei 37.5 ° C.) 0.4698 "

= 19.4855 C. C. = 1.1252 Kubitzoll.

Herr Prof. Dr. Wertheim, welcher die chemische Analyse der Quelle vornahm, schließt seinen Bericht mit folgenden Worten:

„Es dürfte vielleicht nicht uninteressant sein, die Ergebnisse der vorstehenden Analyse mit den Resultaten zu vergleichen, welche die Analyse einiger anderer berühmten Atrathermen geliefert hat. Im Römerbade Lüfter fehlt die Thonerde, die im Franz-Josefs-Bad nicht unbeträchtlich vertreten ist, gänzlich; Römerbad ist aber auch der Berührung mit porphyrartiger Gesteinen, welcher die Franz-Josefs-Quelle ausgesetzt ist, völlig entrückt. In Pfäfers, dessen freie Kohlensäure nach Pagenstecher blos 96.684 C. C. bei 35° R. in 10000 Grammen Wasser, also viel weniger, als im Franz-Josefs-Bade (351.609 C. C. bei 30° R. in 10000 Grammen) beträgt, macht auch die Summe der gelösten Carbonate nicht mehr als 1.388 Gramme aus, während sie im Franz-Josefsbad 2.147 beträgt. In Gastein endlich, dessen freie Kohlensäure nach Wolf gar nur 38.196 ausmacht, erscheint auch der Gehalt an Carbonaten sowohl nach der Analyse Soltmanns, als auch nach der Analyse Wolfs noch bedeutend geringer, nämlich nahezu = 0.600 in 10000; dagegen ist aber der Gehalt an Kieselsäure in dieser unmittelbar aus krystallinischem Gebirge entspringenden Quelle nach beiden genannten Chemikern beiläufig um ein Drittheil größer, als in der Franz-Josefs-Quelle.“

Heilwirkungen der Franz-Josefs-Quelle.

Es fehlt zwar nicht an Beobachtungen, welche die große Wirksamkeit der Franz-Josefs-Quelle außer Zweifel gestellt

und ihre Heilkraft in verschiedenen chronischen Krankheiten bestätigt haben, allein noch ist die Zahl derselben viel zu gering, um sie zur Bezeichnung aller jener Krankheitszustände, in denen sich dieselbe hilfreich erweist, benützen zu können, und es bleibt uns nichts übrig, als die Erfahrungen zu Hilfe zu nehmen, die über die Wirksamkeit analoger Heilquellen gemacht worden sind. Um aber die Analogie der Franz-Josefs-Quelle mit anderen berühmteren Bädern zu erweisen, ist es vor Allem nothwendig, einige Andeutungen über Mineralquellen im Allgemeinen zu geben und auf die Eigenthümlichkeiten, durch welche sich die einzelnen Klassen derselben unterscheiden, aufmerksam zu machen.

Es gibt kalte und warme Heilquellen. Erstere werden hauptsächlich zu Trinkkuren benützt, letztere dagegen, mit wenigen Ausnahmen, zu Bädern verwendet. Unter den kalten Heilquellen nehmen die Säuerlinge (Sauerbrunnen) den ersten Rang ein, da sie ihres angenehmen säuerlichen Geschmacks wegen gerne getrunken und in großer Anzahl versendet werden. Sie sind sehr zahlreich über die Erde verbreitet, kommen nicht selten gruppenweise (aus vulkanischem Boden) hervor, entspringen aber immer aus einer sehr mässi- gen Tiefe und haben daher die Temperatur des gewöhnlichen Quells Wassers. Ihre Entstehung verdanken sie der Auslaugung jener Gesteine, durch welche sie ihren Lauf nehmen. Viele derselben sind außerordentlich reich an Bestandtheilen, namentlich an Kohlensäure und Salzen, und man schätzt sie auch um so mehr, je reicher ihr Gehalt an solchen Bestandtheilen ist.

Einen Gegensatz zu den kalten Heilquellen bilden die warmen, nämlich die Thermen. Sie kommen gewöhnlich nur einzeln (nicht gruppenweise) und überhaupt weit seltener als die Säuerlinge vor und entspringen aus sehr beträchtlicher

Tiefe *) und zwar um so tiefer, je wärmer sie sind. In ihrem Laufe nehmen sie aber nur wenig Bestandtheile auf und entstehen daher nicht, wie die kalten Mineralquellen, durch Auslaugung des Bodens, sondern bringen ihre Eigenschaften mit aus der Tiefe. Man achtet sie überdies um so mehr, je weniger sie durch organische oder erdige Stoffe verunreinigt, d. h. je reiner sie sind **).

Warme Heilquellen, die sich durch eine besondere Reinheit auszeichnen, werden *Akratothermen* genannt. Unter allen Quellen sind sie die seltensten. (Europa hat deren nur sieben von Bedeutung, worunter *Gastein*, *Pfäfers* und *Plombières* die wichtigsten sind.) Man rühmt ihre leichte *Assimilirbarkeit*, ihr schnelles Eindringen in den menschlichen Körper und ihre große Heilkraft in Stockungen, Nerven- und Frauenkrankheiten.

Ihre Temperatur ist äußerst verschieden. Indessen wendet man sie nur selten unter 27° und fast gar nie über 30° R. an.

Die Heilquellen von *Neuhaus*, *Römerbad* und *Kaiser-Franz-Josefs-Bad* sind solche *Akratothermen* und gehören mithin zu den seltensten und werthvollsten *Thermen*, welche *Oesterreich*, ja selbst *Deutschland* aufweisen kann. Daß sie noch nicht so berühmt und bekannt sind, wie die analogen Bäder von *Gastein*, *Pfäfers* und *Plombières*, liegt nicht in der minderen Wirksamkeit derselben, sondern in dem Umstande, daß man sie nicht selten verkannt und sich überhaupt nicht die Mühe gegeben hat, die Welt auf ihre Eigen thümlichkeiten und Vorzüge aufmerksam zu machen. Hätte

*) Nach *Zollifosers* Berechnung entspringt die *Franz-Josefs-Quelle* aus einer Tiefe von mindestens 2000 Fuß.

***) *Karlsbad* und *Emis* machen eine Ausnahme davon, und gehören einer eigenen Klasse von Mineralquellen an.

Frankreich, Norddeutschland oder die Schweiz eine Heilquelle mit allen den Vorzügen, welche die Franz-Josefs-Quelle besitzt, man würde sie längst in zahlreichen Monografien beschrieben, ihr Lob in Prosa und Versen verkündet, oder sie gar, wie jene von Pfäfers und Gastein, den „Weltwundern“ beigezählt haben, und Tausende von Bewunderern strömten dahin, um sie zu sehen und sich in ihren „köstlichen Wellen“ zu baden. Allein unsere steirische Therme kann sich solcher Ehre nicht rühmen, und fast hat es den Anschein, als ob man sich gescheut hätte, von ihren großen Vorzügen zu sprechen und sie in weiteren Kreisen bekannter zu machen.

Was die sogenannten magnetischen und electrischen Eigenschaften einiger verwandter Heilquellen betrifft, so hat die fortschreitende Wissenschaft längst darüber Aufschluß gegeben und derlei Behauptungen in das Reich der Hirngespinnste verwiesen *), gleichwie sie die irrigen Ansichten über die Entstehung und Wirkungsweise derselben berichtigt hat. Man betrachtet die Heilquellen nun eben so wenig „für einen unmittelbaren Ausfluß der Gottheit“ (Seneca), als man sie für „Thränen verstoffener Engel“ (Origines) ansieht, und träumt nicht mehr von electrischen, galvanischen und magnetischen Agentien, die niemals Bestandtheile von Quellen sein können, sondern erklärt sich die überraschende Wirkung der Bäder auf ganz natürliche Weise; es gibt nun keine Heilquellen „eigener Art,“ keine „lebendigen Wässer,“ noch solche, „die sich jeder Analyse entziehen.“ Man geht vielmehr von

*) »Wie weit man in dieser Beziehung Dinge herzuholen versucht hat, deren Ursachen ganz nahe liegen, ergibt sich daraus, daß man z. B. das Aufleben halbverwelkter Blumen im Gasteiner Wasser einer eigenthümlichen Kraft zugeschrieben hat; eine poetische Hypothese, welche durch correspondirende Versuche mit gleich warmen Brunnenwasser alles Grundes beraubt wird.« Better, in seinem bekannten Werke. Berlin 1835.

dem durch tausendfältige Beobachtungen bestätigten Grundsatz aus, daß die Natur von ihren Gesetzen nirgends Ausnahmen macht, und daß gleiche physikalisch-chemische Eigenschaften eines unorganischen Körpers auch gleiche Wirkungen haben.

Dies vorausgeschickt, wird es nicht schwer sein, unserer Therme jenen Platz zu bestimmen, den sie unter ähnlichen Quellen einzunehmen verdient. Die genaue, mit Meisterhand ausgeführte Analyse derselben stellt sie neben Pfäfers, Gastein und Plombières, mit denen sie gleiche Eigenschaften und gleiche Bestandtheile hat.

Wichtiger als die höchst unbedeutende Abweichung in der chemischen Zusammensetzung dieser Thermen, die auf ein Civil-Pfund kaum $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{100}$ eines Granes beträgt, ist die Verschiedenheit in ihrer Temperatur, die auf den ersten Anblick von Bedeutung zu schein scheint. Mit Pfäfers und Römerbad hat zwar die Franz-Josefs-Quelle eine beinahe gleiche Temperatur (30 — 31° R.), nicht so aber mit Neuhaus (28°), mit Wildbad im Schwarzwalde (27 — 29°) und mit Gastein (36 — 38°). Man könnte glauben, daß eben die größere Wärme der letzteren Quelle von Wichtigkeit sei, da man die Stärke der Bäder gewöhnlich nach den Wärmegraden derselben beurtheilt und sie für desto kräftiger hält, je heißer sie der Erde entströmen. Allein diese Ansicht hat nur dann etwas für sich, wenn es sich um Temperaturgrade unter der menschlichen Blutwärme handelt, weil solche Quellen erst künstlich erhitzt werden müssen, und dadurch einen Theil ihrer flüchtigen Bestandtheile verlieren; in Bezug auf heißere Quellen ist sie schon deshalb ganz falsch, weil Niemand in einer höheren Temperatur, als 31° R. baden kann, ohne sich der Gefahr aussetzen, nachtheilige Wirkungen erfahren zu müssen. Es haben daher nur jene Thermen den größten Werth, die ohne alle

künstliche Veränderung ihrer Wärme, wie sie aus dem Schooße der Erde hervorbrechen, benützt werden können, deren Temperatur also zwischen 28—30 ° R. fällt.

Spezielle Krankheiten.

Die speziellen Krankheiten, in denen die Franz-Josefs-Quelle Ausgezeichnetes leistet, sind dieselben, welche sich für den Gebrauch der Kratothermen überhaupt eignen. Ihre Wirkungen sind stärkend, besänftigend und auflösend zugleich; drei Wirkungen, die anscheinend einen Widerspruch bilden, weil wir sie vereinigt in keinem anderen Heilmittel finden. Wo eine gelinde Belebung ohne Erhitzung, eine Stärkung ohne Contrahirung, eine Auflösung ohne Schwächung erzielt werden soll, da sind diese Bäder am Platze. Erfahrungsgemäß haben sie sich vorzüglich hilfreich bewiesen:

1. in allen Arten von allgemeiner und örtlicher Schwäche. Vor allem gehört hieher: Schwäche mit dem Charakter der erhöhten Reizbarkeit (des Eretismus). Ein zarter Körperbau, ein leicht erregbares Gemüth, frühzeitige geistige Entwicklung auf Kosten des Körpers disponiren dazu, und die Ausbildung der Krankheit bewirken entweder Sästeverluste, (Schleim- und Blutflüsse, lange dauernde Eiterungen, fieberhafte Krankheiten, Typhen zc.), oder übermäßige geistige Anstrengungen, sitzende Lebensweise, Gemüthsaffecte u. s. w.

Bei Männern ist sie oft Folge von häufig wiederkehrenden Hämorrhoidal-Blutungen, von Rückenmarks-Irritationen nach geschlechtlichen Ausschweifungen, tritt aber nicht selten auch nach Mißbrauch geistiger Getränke auf. Beim weiblichen Geschlechte gehen ihr gewöhnlich Anomalien der Menstruation

(kolikartige Schmerzen und Krämpfe beim Eintritte derselben) voraus, häufiger aber erscheint sie nach Abortus, nach zu schnell auf einander folgenden Geburten, zu lange fortgesetztem Stillen der Kinder, nach Blut- und Schleimflüssen, besonders wenn gleichzeitig deprimirende Gemüthsaffecte eingewirkt haben.

Die einzelnen Formen, unter denen diese Schwäche vorkommt, sind unendlich verschieden, und ihre Hartnäckigkeit und Wandelbarkeit ist eine wahre Geduldprobe für Aerzte. Von der einfachen Muskel- und Nervenschwäche können sich die Erscheinungen zur hypochondrischen und hysterischen Beschwerde steigern; es stellen sich Zittern der Glieder, Schwindel, Schwäche des Gesichtes und Geistes, Migräne, Magenkrampf, klonische Krämpfe ein, die oft in Beitzstanz und epileptischen Anfällen ausarten. Eben so schnell, als diese Erscheinungen eintreten, sind sie oft wieder verschwunden, um früher oder später wiederzukehren.

Zum Theil gehört in diese Klasse von Schwäche auch jener Zustand, der sich ohne Zeichen einer besonderen Krankheit zu dem etwas früheren Eintritt des Alters gesellt; „es sind jugendliche Greise,“ sagt Körner, „die in dumpfer Stubenluft über dünnen Arbeiten verwelken.“

In allen diesen Krankheitszuständen sind die Thermalbäder unerseztliche Mittel. Ihre Anwendung erfordert jedoch genaue Regulirung der Temperatur, die je nach dem Grade der Reizbarkeit gemässigt oder erhöht, dem Zustande des Kranken angepaßt werden muß.

2. In Lähmungen. Sie sind bisweilen Folgen des eben beschriebenen Schwächezustandes, häufiger aber metastatischer Art. Rheumatismen, Gicht, zurückgetretene Hautausschläge, unterdrückte Schweisse können sie herbeiführen und ihre fernere Ausbildung begünstigen. Einen großen Ruf hat

sich Gastein in traumatischen, rheumatischen und gichtischen Lähmungen, dann in allen vom Rückenmarke ausgehenden Paralyfen erworben, sofern ihnen nicht unauffsaugbare Extravasate oder unheilbare Zerstörungen innerer Theile zu Grunde liegen. Jedoch nicht immer tritt schon nach den ersten Bädern Besserung ein, oft scheint sich der Zustand des Kranken sogar zu verschlimmern, was aber vom Fortgebrauche der Kur nicht abhalten darf. Mir ist ein Fall derart im Gedächtnisse, den ich 1850 im Römerbade beobachtet habe. Das Subject war ein starker, 35 Jahre alter Mann; onanitische Ausschweifungen schienen die Ursache der Krankheit zu sein, und eine empfindliche Stelle in der Mitte der Wirbelsäule ließ über den Sitz des Uebels keinen Zweifel mehr übrig. Sowohl Hände als Füße waren unvollkommen gelähmt, besonders letztere, so daß der Kranke selbst mit Hilfe von Krücken allein nicht zu gehen vermochte. Nach ungefähr zehn Bädern, die er in eben so viel Tagen genommen, war der Zustand trostloser als zuvor; Patient konnte sich im Bette allein nicht mehr umwenden und die Füße schienen ihm wie Blei am Körper zu hängen. Erschreckt durch die Verschlimmerung seines Leidens, war ich schon im Begriffe, die Kur gänzlich aussetzen zu lassen und nur dem einsichtsvollem Arzte, Herrn Landesmedizinal-Rathe Dr. v. Vančás, der mich in schwierigen Fällen so oft mit seinem Rathe unterstützte und dessen edle Humanität ich nicht genug rühmen kann, verdankt es dieser Unglückliche, daß die Kur fortgesetzt und ein höchst günstiger Erfolg erzielt wurde. Erst nach 3 Wochen trat auffallende Besserung ein und weitere 3 Wochen genügten zur völligen Herstellung des Kranken.

3. **Gicht und rheumatische Uebel.** In keiner Klasse von Krankheiten werden Bäder so häufig benützt, als gerade in dieser; ein Beweis, daß sie unter allen dagegen empfohle-

nen Mitteln am wirksamsten sind. Auch im Kaiser = Franz = Josefs = Bade weist die Kurliste fast die Hälfte aller Gäste als Gichtfranke aus. Häufig werden jedoch beide Uebel verwechselt und für einerlei gehalten. Die gewöhnlichsten Formen waren herumziehende oder festsetzende Schmerzen in verschiedenen Theilen, Kreuz-, Lenden- und Hüftschmerzen, Ischias, anomale Gichtleiden und die zahlreichen Folgekrankheiten derselben. Die erste Wirkung der Bäder bedingt eine gesteigerte Capillargefäßthätigkeit, wodurch Ausfaugung ergossener Exudate eingeleitet und Krisen, (sich durch starken Bodensatz im Urin kund gebend) herbeigeführt werden. In allen Fällen der Art, wo das Leiden mehr allgemeiner Natur ist, Digestionsstörungen, Blutüberfüllungen in den Unterleibsorganen, Reizungen einzelner Nervenpartien und Decrepidität beobachtet wurden, zeigte sich der kürzere Gebrauch des Bades von Nutzen; wo aber das Gegentheil statt fand, wo Affectionen durch gichtische Ablagerungen zu beseitigen waren, wo Knoten geschmolzen, Contracturen aufgelöst werden sollten, war ein längeres Baden sehr vortheilhaft. „Besonders günstige Erfolge,“ sagt Dr. Kleinhans in seiner kleinen Broschüre über das Kaiser = Franz = Josefs = Bad, „zeigte die Badekur bei mehreren hartnäckigen Fällen von Ischias, die allen früheren Behandlungen getrotzt hatten, öftere Rezidiven machten, und die Kranken mit dem Scheine der Besserung täuschend, beim nächsten raschen Witterungswechsel desto schmerzlicher überfielen. Der Gebrauch halbstündiger Bassinbäder sammt Douche brachte allen Heilung.“

4. **Bei Anschoppungen der Eingeweide und Drüsen.** Viel zu wenig hat man den Gebrauch der Thermen in diesen Krankheiten benützt; nur darf man unter Anschoppungen nicht gröbere Anhäufungen im Darmkanale verstehen, wo allerdings Bäder nicht passen und auflösende salzige Heilquellen (Kohitsch,

Karlsbad 2c.) eine weit zweckmässigere Anwendung finden. Bei Anschoppungen und chronischen Anschwellungen der Milz, der drüsigen Organe, der Gebärmutter, bei passiven Congestionen, Hämorrhoiden 2c. haben sich dagegen unsere Bäder höchst wirksam erwiesen und können in solchen Leiden nicht genug angerühmt werden.

5. **In chronischen Katarren**, namentlich des Halses, Kehlkopfs und der Luftröhre, wo die warmen mit Kohlensäure geschwängerten Thermaldämpfe so überaus wohlthätig wirken.

6. **In Frauenkrankheiten**, welche in Schwäche oder Störungen im Uterinsystem ihren Grund haben. Vorzüglich gehören hieher: Anomalien der monatlichen Reinigung, (gewöhnlich mit krampfhafter Reizbarkeit verbunden, oder auch primär auf Eretismus des Uterinsystems beruhend,) die Bleichsucht, passive Blut- und Schleimflüsse, Neigung zu Abortus und Unfruchtbarkeit. „Die Fälle, wo das Franz-Josefs-Bad sehr günstig wirkte, waren entweder aus allgemeiner Anämie stammende Leiden, wo das kürzere Bad und der Landaufenthalt vortrefflich wirkte; oder es waren chronisch entzündliche Affectionen des Mutterhalses, der Eierstöcke 2c. mit den verschiedenen Folgezuständen, die man hysterische zu nennen pflegt, oder es waren öfters wiederkehrende und leicht recidivirende Entzündungs- und Ausschwitzungsprozesse des Bauchfells da, die ihrerseits wieder durch Druck und Zerrung allerlei Uebelstände erzeugten. Besonders in einem Falle — Frau Baronin D. —, wo nach öfteren Bauchfellentzündungen eine schmerzhaft empfindliche des Unterleibes zurückgeblieben war, die sich fast wöchentlich zu heftiger Kolik steigerte, mit gewaltsamen Erbrechen und langen darauffolgenden Ohnmachten, wurde durch eine dreimonatliche Kur das glückliche Resultat

tat erreicht, daß bis jetzt (ein ganzes Jahr) nicht die mindeste Mahnung an das frühere Uebel sich gezeigt hat.“ *)

7. **In Krankheiten der Blase und der übrigen Harnwerkzeuge**, welche fast immer mit einer krampfhaften Reizbarkeit verbunden sind, wie bei Blasenkrämpfen, Schwerhären, Blasenhämmorrhoiden, veralteten Trippern, chronischen Anschwellungen der Prostata u.

8. **In chronischen Hautkrankheiten**, namentlich bei großer Trockenheit, Sprödigkeit und krankhafter Reizbarkeit der Haut, hartnäckigen Flechten und überhaupt bei allen Formen von chronischen Ausschlägen, die als Folge einer fehlerhaften Hautkultur auftreten. Die äußerst fein vertheilte und im Wasser gelöste Thonerde ertheilt demselben eine angenehme seifenartige Beschaffenheit, welche Damen nicht genug rühmen können. Sie betrachten diese Bäder daher als ein wahres Verjüngungsmittel der Haut, welches Manche allen anderen Toilettmitteln vorziehen.

9. **In äußeren Krankheiten.** Die günstigen Wirkungen der Alkathermen bei gequetschten Wunden, deren Eiterung durch eingedrungene Körper fortwährend unterhalten wird, bei schlechten Vernarbungen, atonischen Fußgeschwüren u. s. w. haben sich vielfach bewährt und namentlich hat sich das Franz-Josefs-Bad bei varikösen Geschwüren und Anschwellungen der Gefäße an den Schenkeln der Frauen einen sehr günstigen Ruf erworben.

*) Dr. Kleinhaus, das Kaiser-Franz-Josefs-Bad bei Lüsser. Leipzig 1860.

Gegen-Anzeigen.

Unter Gegen-Anzeigen versteht man solche krankhafte Zustände, welche den Gebrauch irgend eines Heilmittels verbieten. In Bezug auf warme Bäder gehören hieher:

1. **chronische Krankheiten des Herzens** und der großen Gefäße, (aneurysmatische Ausdehnungen derselben);
2. **alle fieberhaften Krankheiten**, besonders wenn sie mit Desorganisationen und bedeutenden Wasseransammlungen im Innern verbunden sind;
3. **die krebssige und scorbutische Diskrasie.**

Die apoplectische Anlagen, die man in vielen Kurorten so fürchtet, bildet keine Contra-Indikation gegen den Gebrauch unserer Bäder; denn ich habe nicht selten beobachtet, daß sehr gefahrdrohende Congestionen während des Kurgebrauches verschwanden.

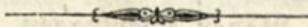
Wahl der Kurzeit.

Die klimatischen Verhältnisse der Hochalpenbäder Gastein, Pfäfers, Leuf zc. gestatten den Kurgebrauch nur in den Monaten Juli und August, woraus sich die Ansicht festgestellt und auch auf andere Bäder übertragen zu haben scheint, daß diese Monate für den Besuch der Kurorte überhaupt die geeignetsten seien. Für die steirischen Bäder, die sämmtlich weniger als 800 Fuß über dem Meere liegen und meistens vor rauhen Winden geschützt sind, ist diese Ansicht gewiß nicht die richtige. Die Hochsommermonate passen in unseren Bädern nur für jene, die an gichtischen Uebeln leidend, gegen jeden kleinen Temperaturswechsel äußerst empfindlich sind, oder die

vorzugsweise das regere Leben, die Genüsse und Unterhaltungen der Kurorte auffuchen wollen, an denen es auch in unseren Bädern nicht fehlt. Sehr reizbare, nervenschwache Personen dagegen thun besser, die sogenannten Hundstage nicht zur Kur zu verwenden, die ihnen gewöhnlich auch ohne der Anwendung warmer Quellen sehr übel bekommen.

Der günstigste Monat zum Kurgebrauche im Kaiser-Franz-Josefs-Bad ist unstreitig der Juni, und nach diesem die zweite Hälfte des August. In dieser Zeit erreicht die Hitze selten eine für die Gesundheit nachtheilige Höhe, die Witterung ist in der Regel anhaltend schön und die Lufttemperatur zwischen Tag und Nacht ziemlich gleich.

Minder Bemittelte, die Ursache haben, auf die Kosten der Kur Rücksicht zu nehmen, mögen die Monate Mai oder September bis in den Oktober hinein wählen; welche durch das ausgezeichnete Klima in Südsteiermark so begünstiget sind; die Preise für Wohnungen sind in diesen Monaten um mehr als ein Drittel billiger, als in der besuchteren Badezeit, wo der Andrang der Kurgäste größere Auslagen nothwendig macht.



Bade = Ordnung.

1. Die Bäder werden täglich um 5 Uhr Morgens geöffnet und Abends um 9 Uhr geschlossen. Eine Stunden-Eintheilung für Bäder im Kurbassin findet nicht statt; es steht jedem Kurgaste frei, so lange das Bassin gefüllt ist, zu jeder beliebigen Stunde zu baden und die Badezeit nach Bedarf auszudehnen. Separat- und Wannenbäder werden nach Stunden vergeben.

2. Den Fremden, welche nicht Kurgäste sind, ist der Eintritt in das Kurbassin nur von 10 bis 12 Uhr Vormittags und nach 6 Uhr Abends gestattet. Als Kurgäste werden nur Jene betrachtet, die in der Anstalt wohnen und sich wenigstens 5 Tage daselbst aufhalten. Auswärtige Parteien müssen Abonnements-Karten lösen und sich als Kurgäste bei der Direction eintragen lassen, weil sie sonst als Fremde angesehen werden.

3. Die in der Anstalt wohnenden Kurgäste haben nicht nöthig, Abonnements-Karten zu lösen, weil sie dem Badeärzte ohnedem bekannt sind und sämmtlich als Abonnenten für das Kurbassin eingetragen werden. Wer davon eine Ausnahme machen will, hat es der Direction anzuzeigen.

4. Der Lese-Salon, in welchem sich das Fortepiano, die Zeitungen und die Bibliothek finden, ist ausschließlich zur geselligen Vereinigung der Kurgäste bestimmt, denen es jedoch unbenommen bleibt, Fremden und Besuchsgästen den Zutritt zu gestatten.

5. Niemanden ist es erlaubt, Zeitungen, Musikalien oder Bücher aus dem Lese-Salon zu entfernen; doch können gelesene Zeitungen, wenn sie durch neue ersetzt sind, auf die Zimmer gegeben werden.

6. Eine sogenannte Kurtafel (*Table d'hôte*) wird nur dann eingeführt, wenn sich die Mehrzahl der Kurgäste dafür entscheidet. Der Preis derselben ist 60 kr. öst. W. für die Person. Außerdem steht es Jedermann frei, entweder in der Restauration oder auf seinem Zimmer nach Couverts oder auch portionenweise nach der Karte zu speisen. In dem zunächst der Regalbahn befindlichen Wirthshause findet man um 12 Uhr einen Tisch mit 3 Speisen um den mäßigen Preis von 25 kr. öst. W.

7. Wer eigene Küche zu führen beabsichtigt, findet hiezu im Ködel'schen Wohnhause (nahe beim Bade) eine geeignete Lokalität, und kann die nöthigen Erfordernisse aus der Anstalt beziehen. Dasselbst werden auch abgeforderte Wohnungen von 3 und 6 Zimmern als Sommerwohnungen billigst vermiethet.

8. Wegen der geringen Entfernung des Bades von der Eisenbahnstation wird nur in der besuchtesten Kurzeit eine Art Omnibusfahrt nach der Badeanstalt unterhalten. Der Fahrpreis beträgt 10 kr. öst. W. für die Person. Ein Lohndiener, der bei Ankunft des Trains immer am Bahnhofe bereit ist, nimmt das Gepäck in Empfang und besorgt die richtige Zustellung desselben.

9. Briefe und Pakete werden sowohl in der Richtung nach Wien, als Triest und Agram täglich zweimal durch das k. k. Postamt befördert. Außerdem befindet sich am Bahnhofe ein Telegrafenamnt, welches auch Privat-Depeschen aufnimmt.

10. Dem in der Anstalt bestellten Dienstpersonale ist es zur strengsten Pflicht gemacht, allen billigen Wünschen der Kurgäste Genüge zu leisten. Im gemeinschaftlichen Interesse der ganzen Gesellschaft werden sowohl Fremde als Kurgäste ersucht, allfällige Beschwerden gegen die Dienerschaft, oder sonstige Anstände zur Kenntniß des Directors zu bringen.

11. Vormerkungen auf Wohnungen besorgt die Direction des Kaiser-Franz-Josefs-Bades zu Markt Tüffer in Steiermark, wo auch auf allfällige Anfragen bereitwilligst Auskunft ertheilt wird.

Franz-Josefs-Bad und Römerbad Tüffer werden häufig verwechselt, was besonders für die mit der Eisenbahn Reisenden sehr unangenehm ist. Die Eisenbahnstation für letzteren Kurort ist „Römerbad“, auch schlechtweg „Bad Tüffer“ genannt. Die Post- und Eisenbahnstation für das Kaiser-Franz-Josefs-Bad heißt: „Markt Tüffer“.

Preise der Bäder.

I. Einzelne Bäder.

Für ein Bad im Kurbassin	—	35	—	45
„ „ „ im Separatbade	—	60	—	60
„ „ „ in der Wanne	—	50	—	50
„ „ „ im Gemeinbade	—	5	—	5
„ Benützung der Badwäsche sammt Leintuch zum Abtrocknen	—	5	—	5
„ Benützung eines Leintuches allein	—	3	—	3

II. Bäder in Abonnement.

Für ein Abonnement im großen Kurbassin	1	75	2	25
„ „ „ „ Separatbade	3	—	3	—
„ „ „ „ Wannenbade	2	50	2	50
„ „ „ „ Gemeinbade	—	30	—	30

Ein Abonnement versteht sich für fünf auf einander folgende Tage, gleichviel ob täglich ein oder zwei Mal gebadet wird. Für weniger als 5 Tage wird kein Abonnement angenommen; auch findet für etwa ausgelassene Bäder keine Rückvergütung oder Abrechnung statt.

Für Benützung der Douche wird nichts gerechnet. Zusätze zu Bädern, namentlich von Schwefel, Eisen, Molke, Kräutern u. d. dürfen nur in den Wannenbädern und auf ärztliche Anordnung gemacht werden.

Bade = Bedienung.

Dem Bademeister — resp. der Bademeisterin — sind für jeden Abonnementstag (bei Einzelne-Bädern für jedes Bad) 5 kr. öst. W. an Bedienungsgebühr zu entrichten. Für das Waschen, Trocknen, Rollen und Zustellen der Badwäsche sind täglich 3 kr. zu bezahlen.

*) Die im Tarife I. angegebenen Preise gelten für Bäder, welche nach 10 Uhr Vormittags und nach 6 Uhr Abends genommen werden, wo auch Fremden und Besuchsgästen das Baden im Kurbassin gestattet wird. Der Tarif II. dagegen versteht sich für die Kurbäder, während deren Dauer, außer den Badgästen, Niemanden der Eintritt in das Kurbassin erlaubt ist.

		Preise der Wohnungen	Im Mai, Septemb. u. Oktob.		Im Juni, Juli und August	
			D e s t e r r. W ä h r.			
			fl.	fr.	fl.	fr.
Badhaus.						
Er d g e s c h o f f.						
Zimmer	Nr. 1	sammt Kabinet	—	90	1	35
"	" 2	ohne "	—	40	—	55
"	" 3	" "	—	35	—	50
"	" 4	" "	—	35	—	50
"	" 5	" "	—	35	—	50
"	" 6	" "	—	35	—	50
"	" 7	sammt Kabinet	—	90	1	35
I. S t o c k.						
Zimmer	Nr. 8	ohne Kabinet	—	55	—	80
"	" 9	" "	—	50	—	70
"	" 10	" "	—	50	—	70
"	" 11	" "	—	55	—	75
"	" 12	" "	—	35	—	50
"	" 13	" "	—	55	—	75
"	" 14	" "	—	40	—	60
"	" 15	" "	—	40	—	60
"	" 16	" "	—	55	—	80
"	" 17	sammt Kabinet	1	20	1	80
"	" 18	ohne "	—	80	1	20
"	" 19	mit Balkon	—	90	1	30
"	" 20	" "	—	90	1	30
"	" 21	" "	—	80	1	20
"	" 22	sammt Kabinet	1	20	1	80

Preise der Wohnungen		Im Mai, Septemb. u. Oktob.		Im Juni, Juli und August	
		Oesterr. Währ.			
		fl.	kr.	fl.	kr.
II. Stock.					
Zimmer Nr. 23	ohne Kabinet	—	55	—	80
„ „ 24	„ „	—	45	—	65
„ „ 25	„ „	—	50	—	70
„ „ 26	„ „	—	55	—	75
„ „ 27	„ „	—	40	—	60
„ „ 28	„ „	—	60	—	85
„ „ 29	„ „	—	50	—	70
„ „ 30	„ „	—	50	—	70
„ „ 31	„ „	—	55	—	80
„ „ 32	sammt Kabinet	1	20	1	80
„ „ 33	ohne „	—	90	1	30
„ „ 34	„ „	—	90	1	30
„ „ 35	„ „	—	90	1	30
„ „ 36	„ „	—	95	1	40
„ „ 37	„ „	—	90	1	30
„ „ 38	„ „	—	90	1	30
„ „ 39	sammt Kabinet	1	20	1	80
III. Stock.					
Zimmer Nr. 40	ohne Kabinet	—	25	—	30
„ „ 41	„ „	—	25	—	30
„ „ 42	„ „	—	25	—	30
„ „ 43	„ „	—	25	—	30
„ „ 44	„ „	—	25	—	30
„ „ 45	„ „	—	25	—	30
„ „ 46	„ „	—	25	—	30
„ „ 47	„ „	—	25	—	30

Preise der Wohnungen	Im Mai, Septemb. u. Oktob.		Im Juni, Juli und August	
	Desterr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.

Traiteurie = Gebäude.

Zimmer Nr. 1	ohne Kabinet	. . .	—	30	—	45
" "	2	" "	. . .	—	30	— 45
" "	3	" "	. . .	—	30	— 45
" "	4	" "	. . .	—	30	— 45
" "	5	mit Balkon	. . .	—	40	— 60

Rödelshof.

Zimmer Nr. 1	ohne Kabinet	. . .	—	50	—	80
" "	2	" "	. . .	—	45	— 70
" "	3	" "	. . .	—	50	— 80
" "	4	" "	. . .	—	45	— 70
" "	5	" "	. . .	—	50	— 80
" "	6	" "	. . .	—	50	— 80
" "	7	" "	. . .	—	45	— 70
" "	8	" "	. . .	—	50	— 80
" "	9	" "	. . .	—	50	— 80
" "	10	" "	. . .	—	45	— 70
" "	11	} Wohnung des Bade= arztes				
" "	12					
" "	13	Apothek.				
" "	14	ohne Kabinet	. . .	—	25	— 30
" "	15	" "	. . .	—	25	— 30

Extra-Betten.

Bei jedem Zimmer und jedem Kabinette ist ein Bett mitgerechnet; im Falle daher Sitzzimmer oder überhaupt Zimmer ohne Betten verlangt werden, sind für jedes abgegebene Bett täglich 20 kr. öst. W. vom Zimmerpreise in Abzug zu bringen. Dagegen sind für Extra-Betten, wenn solche (für mehrere in

einem Zimmer wohnende Kurgäste) verlangt werden, nachstehende Beträge zu entrichten.

	Dest. W.	
	fl.	kr.
Für ein vollständig aufgerichtetes feines Bett pr. Tag	—	20
„ eine Bettstelle mit gefülltem Strohsack	—	8
„ eine Matraze	—	10
„ eine Decke	—	4
„ ein Paar Leintücher	—	5
„ einen Polster	—	3

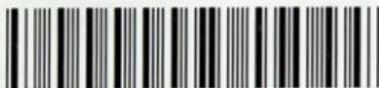
Zimmer - Bedienung.

Dem von der Anstalt bestellten Zimmermädchen ist für die gewöhnliche Zimmerbedienung, worunter das Aufräumen, Auskehren, Aufbetten und Wasserholen verstanden ist, täglich 5 kr. öst. W. zu entrichten. Parteien, welche eigene Domestiquen haben, sind von der Entrichtung dieser Taxe nicht frei, wohl aber unbemittelte Gäste, welche gar keine Bedienung beanspruchen. Sämmtliche Bedienungstaxen (sowohl für Zimmer- als Bade-Bedienung) werden zur Vermeidung von Anständen in der Kanzlei nach dem Tarife berechnet, eingehoben und an die Dienerschaft verabfolgt.

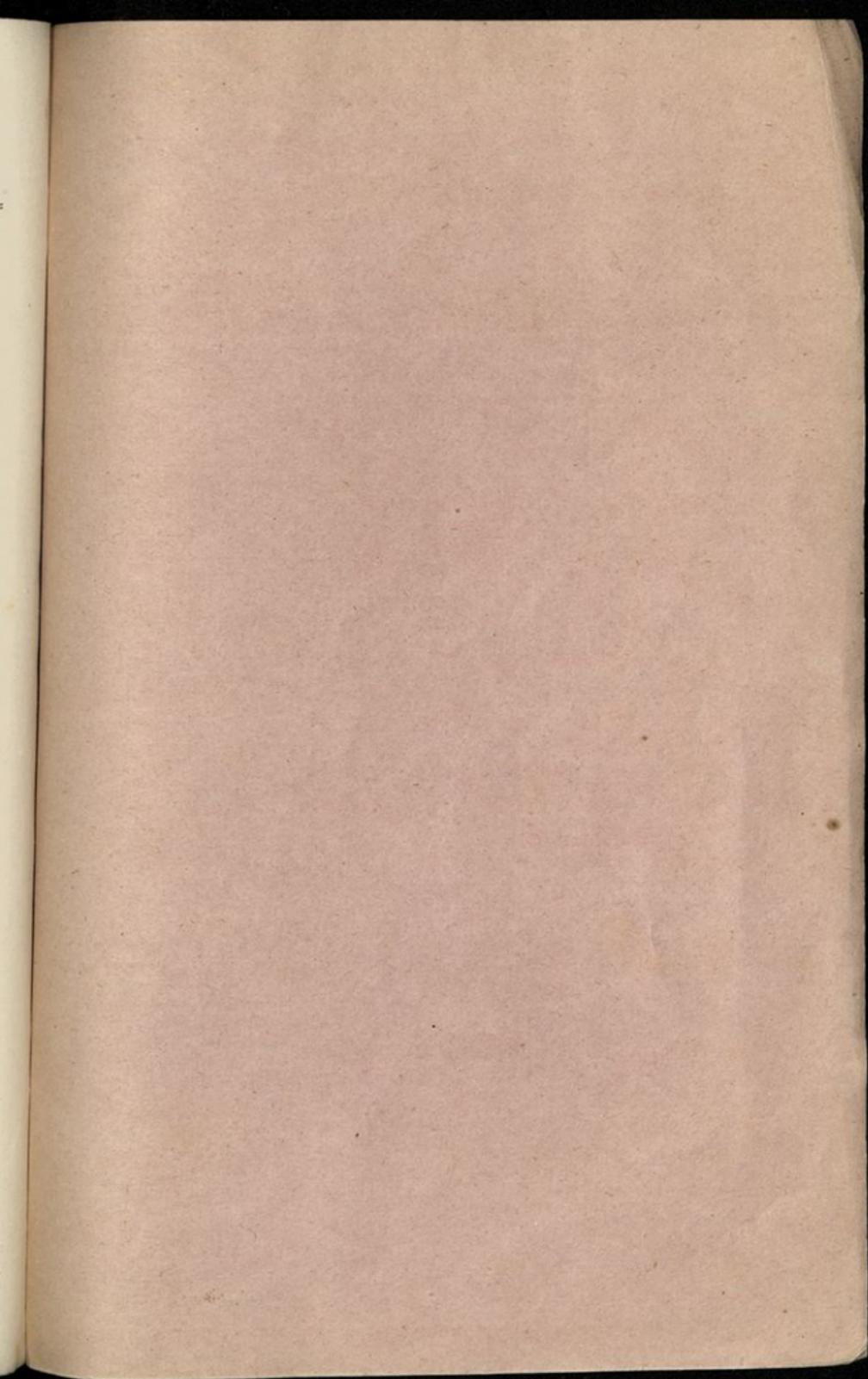
Die in allen Bädern übliche Kurortstaxe, welche im Franz-Josefs-Bade ausschließlich zur Bestreitung der Anlagen, für Zeitungen 2c. verwendet wird, und wovon ein etwaiger Ueberschuß zur Unterstützung armer Kurgäste dient, ist von jedem Kurgaste, wie bisher, in dem mäßigen Betrage von 2 fl. öst. W. zu entrichten. Die Herren Aerzte, sowie Fremde, die sich nur einige Tage in der Anstalt aufhalten, dann unbemittelte Kurgäste sind davon frei; Kinder und Dienstboten zahlen die Hälfte.

Eine Musik-Taxe findet nicht Statt, und werden die dießfälligen Auslagen von Seite der Anstalt bestritten.

NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIZNICA



00000290734



Gilli,
in Commission bei Georg Farnon.
